

# Kirche + Volk

ZEITSCHRIFT für CHRISTLICHE BESINNUNG und ORIENTIERUNG

Ausgabe Herbst / ZwiP 2017

60. Jahrgang, Nr. 3

Zwinglipreis 2017

## Stadtkloster Zürich (Hauptpreis)

metalchurch

Spiis&Gwand

App from (Drei Auszeichnungen)

Bäuerliches Sorgentelefon

gms z'friede läbe

Ausstellung reformiert!?

(Weitere Bewerbungen)

### INHALT

#### DIALOG

ZeitWort .....2  
Liebe Leserin, lieber Leser .....2  
Interview mit Karl Flückiger .. 3-4  
Reformation heute, Lydia Trüb /  
reformiert fromm, Patrice  
DeMestral /Beruf(-)ung: Stud.  
theol., Bettina Birkner..... 5-6

WORT IM BILD .....7

ZWIP '17 .....8-12

#### NOTIZEN UND KOMMENTARE

Lese Früchte ..... 13

#### SPV AKTUELL

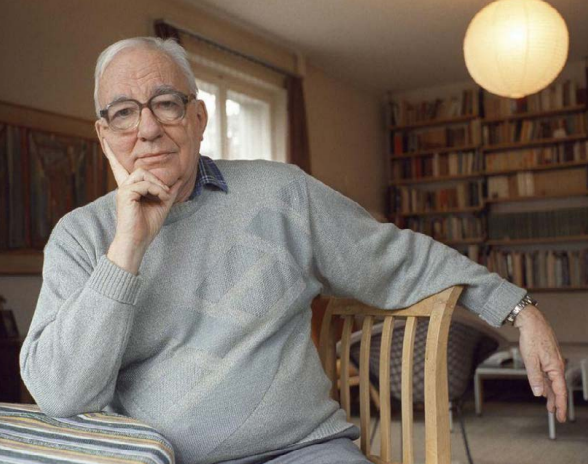
Mitteilungen  
aus dem Verein ..... 14  
Leserbriefe / Impressum..... 15

#### KEHRSEITE

Gebete zum Weiterbeten..... 16

## Nur das ist unsere Chance

Kurt Marti



« Das Geheimnis der Schöpfung besteht darin, dass hier alles mit allem zusammenhängt. Jeder Eingriff von aussen bringt alles, bringt das Ganze in Gefahr. So hat es der Schöpfer gewollt. Und darum bleibt das Schicksal der irdischen Schöpfung mit dem Verhalten der Menschen verknüpft und Gott selber bildet durch Christus und durch seinen Heiligen Geist mit uns Menschen und mit der Schöpfung so etwas wie ein Biotop höherer Ordnung. Das, nur das, ist unsere Chance!

Gott handelt, Gott leidet, er leuchtet auf und er verdunkelt sich in der Art und Weise, wie wir, die Menschen, miteinander und mit der Schöpfung umgehen.

Nichts kann ihn trennen von uns, seinen Geschöpfen,

nichts kann ihn trennen von seiner Schöpfung. Es gibt keinen Bereich des privaten und des öffentlichen Lebens, in dem wir's nicht immerzu neu mit ihm zu tun bekämen, sei es in Erfahrungen der Niederlage und des Kreuzes, sei es in Erfahrungen der Auferstehung, wo man sie nicht mehr für möglich gehalten hat. »

Kurt Marti, Pfarrer und Schriftsteller (1921–2017), aus der Abschiedspredigt vom 24. April 1983

## LIEBE LESERIN, LIEBER LESER

Der Zwinglipreis 2017 (ZwiP) des SPV geht an das Stadtkloster Zürich. Es hat in den Räumen der Bullingerkirche eine (provisorische) Heimat gefunden. Dort wird im Gottesdienst vom 12. November der Preis, zusammen mit drei weiteren Auszeichnungen, feierlich verliehen. Das Stadtkloster ist ein innovatives Experiment, das die benediktinische Losung «ora et labora» (bete und arbeite) in evangelischer Freiheit umsetzt. Aus dem gemeinsamen Beten erfolgen Impulse zu diakonischem Handeln. So entsteht im und um die Bullingerkirche neues, nicht nur kirchliches Leben. Mehr über das Stadtkloster erfahren Sie im Interview mit dem Leiter der Kerngruppe, Pfr. Karl Flückiger (S. 3–4). Neu werden im Rahmen des ZwiP '17 drei Auszeichnungen verliehen: an die metalchurch, an das diakonische Werk Spiis&Gwand und an den Reformierten Bund in Kooperation mit der Reformierten Lan-

deskirche Zürich für ihre frisch lancierte app «from». Ausführungen zu diesen Projekten wie auch zu den anderen Bewerbungen für den ZwiP lesen Sie in dieser Ausgabe. Es freut uns, dass durch die Verleihung des ZwiP eine Vielfalt von Initiativen sichtbar wird, die neue Wege aufzeigen, wie sich in unserer Zeit geistliches Leben entfalten kann. Vom geistlichen Leben (im Alltag) handelt auch die neue Rubrik «ref. Fromm» (S. 6). Darin berichten Zeitgenossen, wie sie den Glauben im Alltag leben. Die Berichte können dazu anregen, unsere eigene Glaubenspraxis zu erweitern und zu vertiefen.

Richard Kölliker

PS: Sie sind herzlich zur Verleihung des ZwiP '17 am 12. November, 9.30 Uhr in die Bullingerkirche in Zürich eingeladen.

# Stadtkloster Zürich – «Verbindlichkeit in Freiheit»

Interview mit Karl Flückiger, Pfarrer

## Du lebst, zusammen mit Deiner Frau und weiteren Bewohnern, im Stadtkloster bei der Bullingerkirche – was ist Deine Aufgabe?

Gemeinsam mit den vielen nicht vor Ort lebenden Aktiv-Mitgliedern tragen und gestalten wir von der Kloster-WG das Leben im Stadtkloster. Organisiert ist das Kloster als Verein, dem Interessierte beitreten können. Alle sind ehrenamtlich engagiert, es gibt keine Lohnempfänger. Zurzeit sind es je ca. 25 Aktiv- und Passiv-Mitglieder. Ich leite mit einer Doktorandin der Theologie zusammen die sog «Kerngruppe», die in Stadtkloster-WG verbindlich zusammen lebt.

## Sagst Du etwas über das Leben im Stadtkloster.

Für die Gemeinschaft tragend sind die Stundengebete mit gregorianischem Singen der Psalmen. Im Alltag kommen wir mittwochs, donnerstags und freitags zum Morgengebet (Laudes), sowie mittwochs und donnerstags zum Abendgebet (Vesper) zusammen. Diese Gebete sind in der

Bullingerkirche und öffentlich. In den vier kirchlichen Festzeiten gestalten wir über ein bis vier Wochen tägliche Gebetszeiten, verbunden mit einem Frühstück, bzw. einem Suppenznacht. Beten ist mit Gastfreundschaft und Gemeinschaft verbunden. Im Vordergrund steht also der Inhalt, das geistliche Leben. Aus diesem Zusammensein entstehen kleinere und grössere Projekte, ora inspiriert lobara.

## Wie nehmt Ihr die soziale Funktion eines Klosters wahr?

Wir wollen, wie es der Namen sagt, ein Kloster für die Menschen dieser Stadt sein. Wie andere Christen auch, leben wir unseren Glauben im Alltag, im Beruf. In der Kloster-WG leben wir mit je einem Flüchtling aus Syrien und Eritrea zusammen und nehmen, falls wir freie Zimmer haben, Menschen auf, die vorübergehend einen ruhigen Ort brauchen. Als Gemeinschaft engagieren wir uns zudem in der Ortsgemeinde und im Quartier, z.B. Beteiligung am Quartiergarten und am jährlichen Quartierfest, Auf-

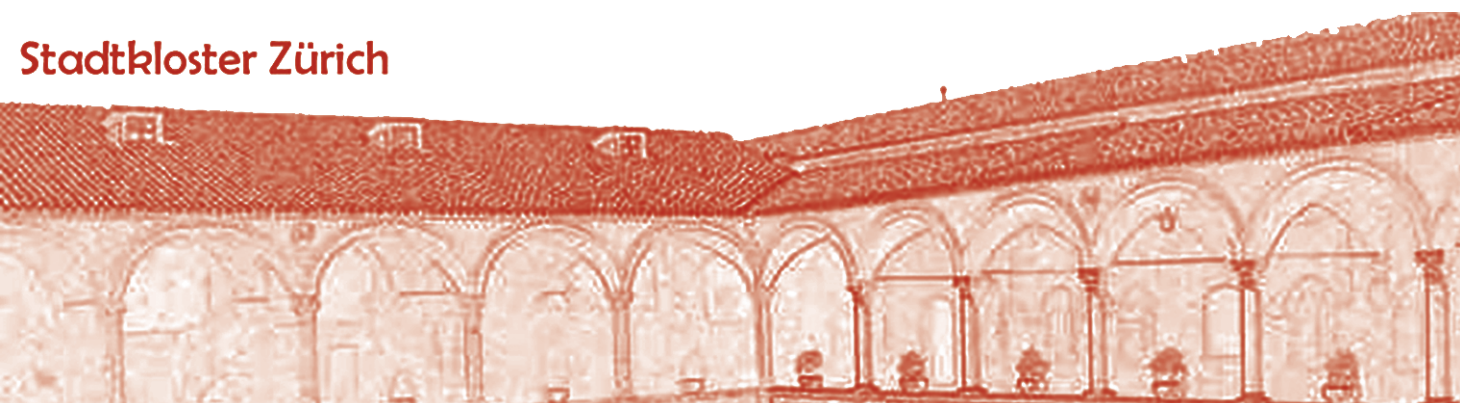


Karl Flückiger

bau eines Velofests mit sieben andern Gruppierungen aus dem Quartier, Initiieren eines Kinderchors, Besuchsaktion von Neuzuzügern und tragen weltweite politische Aktionen mit.

## Wie unterscheidet sich das Stadtkloster von einem katholischen Kloster?

Wir verstehen uns nicht als Nonnen und Mönche mit Ordensgewand, die hinter Klostermauern in Klausur leben, sondern als offenes Weltkloster in der Tradition des reformierten Glaubensverständnisses. Die Reformation hat zwar die Klöster aufgehoben, aber nicht den Inhalt. Luther hat das Stundengebet in den Kirchgemeinden gepflegt und die Menschen zum «Üben» angeregt, indem in vielfältiger Weise der Katechismus als Essenz des christlichen Glaubens rezitiert und durchdacht wurde. Bullinger vertrat den Wert des persönlichen und des gemeinsamen Betens. Wir



erfahren, dass in einer säkularisierten Welt spirituelle Sehnsüchte offen bleiben und es hilfreich ist, einen Ort gelebter christlicher Spiritualität zu schaffen, wo suchende Menschen Inspiration finden.

### Wo seht Ihr Euren Platz in der reformierten Landeskirche?

Die Zürcher Landeskirche basiert auf dem territorialen Gemeindeprinzip. Für Bewegungen und religiöse Vereine fehlt der institutionelle Rahmen. Mit der Bullingerkirche besteht ein gutes Miteinander – aber es ist eine offene Frage, wie wir als Verein Teil der Kirchenstruktur werden können in einer Form die den nötigen Freiraum bewahrt. Wir wollen gern ein anerkannter Teil der Landeskirche sein und zu ihrem Aufbau beitragen. Wir erwarten, dass die zukünftige Stadtkirche und die Landeskirche beweglich genug sind, um mit uns zusammen einen Weg zu finden.

### Welche Zukunftsvision hast Du für das Stadtkloster?

Vorerst sind wir dankbar für den Weg, den wir gehen durften. Obwohl noch immer im bescheidenen, improvisierten Anfänger-Stadium, hat sich eine Gemeinschaft entwickelt, herzlich und sachlich zugleich. Eine Gruppe von Menschen ist bereit, Leben zu teilen und im Kloster und darüber hinaus zu wirken. Im und ums Stadtkloster entfaltet sich Leben. Wenn es uns gelingt, diesem Geist des Aufbruchs, des Experiments und der Innovation weiterhin Raum zu geben, bin ich zuversichtlich, dass Gott das Angefangene weiterführt.

*Die Fragen stellte Richard Kölliker*

Das Stadtkloster Zürich ist der diesjährige Empfänger des Zwingli Preises für Kirchliche Innovation des SPV. Karl Flückiger, reformierter Pfarrer, Supervisor/Organisationsberater und Psychotherapeut, ist in verschiedenen Gemeinden als Stellvertreter unterwegs. Unterwegs ist er gerne auch pilgernd: mit dem Velo, zu Fuss, auf Tourenskis. Verheiratet mit Anita, die in einem Durchgangsheim Deutsch unterrichtet.

«Ora et labora ist eines meiner Lebensmottos – wobei arbeiten mit Freude und Lebenslust verbunden ist und mit Engagement für Menschen am Rand der Gesellschaft.»



Bullingerkirche Zürich

## Reformation heute



Lydia Trüb

### ...Das auch nicht eines verloren geht...

Wir können die Grafiken anschauen, die Zahlen betrachten, den Religionsatlas konsultieren: Zwischen 1970 und 2015 hat sich der Mitgliederanteil der Evangelisch-reformierten Landeskirchen an der Gesamtbevölkerung halbiert, von rund 50 auf 25 Prozent. Die Zunahme der Konfessionslosen entspricht fast genau dieser Abnahme, indes die römisch-katholische Landeskirche nur relativ geringe Verluste hat und in absoluten Zahlen sogar gewachsen ist.<sup>1)</sup> Schauen wir genauer hin, so ist die Reformation im Kanton Bern ungebrochen dominant, in den Kantonen Schaffhausen und Appenzell Ausserrhoden immerhin noch prägnant. Den Zwinglikanton Zürich teilen sich Reformierte, Katholiken sowie Konfessionslose etwa zu gleichen Anteilen, der Calvinkanton Genf zeigt sich konfessionslos und katholisch und Oekolampads<sup>2)</sup> Basel-Stadt dominant konfessionslos. Was ist der katholischen Kirche gelungen? Sie integriert die (mehrerheitlich katholische) Migration; rund 25 Prozent ihrer Mitglieder sind ausländischer Herkunft, gleich wie in der Schweizer Bevölkerung. In der reformierten Kirche sind es bescheidene 5 Prozent. Die katholische Kirche ist international. Sie hat mit dem Papst Weltgeltung und

mit Radio Vatikan<sup>3)</sup> eine internationale Webseite in fast 40 Sprachen. Jede und jeder kann ihr folgen, von welchem Ort auch immer. Die reformierte Kirche dagegen ist vor allem regional und lokal verfasst und bietet damit bei Wohnortwechsel wenig und der Migration kaum ein Angebot, besonders da der Kern der Reformation in der Predigt und damit in der Sprache begründet liegt und weniger im integrierenden gemeinschaftlich festlichen Ritus und Erleben.

In jeder Unternehmung würden die Alarmsignale schon längst in Dauerrot leuchten und jede einzelne Kirchgemeinde müsste über die Bücher oder in sich gehen. Wie kommt es, dass Paulus an die Gemeinde in Korinth schreiben kann: «Wer kommt zu Fall, und ich bin nicht in heller Aufregung» (2. Korinther 11,29)? Von heller Aufregung ist in der protestantischen Kirche wenig spürbar. Wer, wenn nicht die Kirche, verfügt über den Raum, der zu Besinnung, zum Denken, Nachdenken und zur Feier des Daseins umfassend einladen könnte. Diesen Denk- und Besinnungsraum braucht die Kirche seit je für sich, stellt ihn aber auch anderen zur Verfügung. Weil er nach innen gerichtet ist, in die Weite des Himmels und in die Tiefe der Seele, ist er unverzichtbarer Beitrag für die Gesellschaft, die allein durch eine gemeinsame Ethik zukunftsfähig ist.

Der (vielleicht) unvergleichlichste Mensch in der Geschichte der Religionen ist Jesus von Nazareth. Er war Jude im Judentum und hat die

Sinnentleerung der Überlieferung in der Machtdemonstration des Tempels und der prunkvollen Entfaltung seiner Träger als Unheil verworfen. Er hat die verletzte, die kranke, die schwache, die entrechtete Kreatur aufgerichtet. Seine Botschaft lässt es zu, dass Gläubige und Nichtgläubige sich mit dieser Ethik der Liebe und des Lebens verbünden können.

Die reformierte Kirche will derzeit die Finanzen durch Restrukturierung und Zusammenschluss von Kirchgemeinden in Ordnung bringen. Der gute Hirte der Bibel dagegen kennt seine Schafe, er nennt sie beim Namen. Die Schafe kennen seine Stimme, und sie folgen ihm. Er sorgt sich, dass auch nicht eines verloren geht. Seine Ressource ist das Vertrauen. Sein Band ist die Beziehung. Wo alles endet, im Tod und in der Furcht eines jeden Menschen vor dem Ende, weitet sich sein Blick: «Ich bin die Auferstehung und das Leben» (Johannes 11, 25), man könnte auch sagen: «... die Liebe» (1. Johannes 4, 16), die besonders das Schwache des Daseins einschliesst, weil es besonders bedürftig ist. 500 Jahre Reformation könnten der Anlass sein, in diesem tiefen Sinn Reformation neu zu erfinden. ■

*Lydia Trüb ist Historikerin und Autorin; sie lebt in Zürich.*

1) Studie des Bundesamts für Statistik vom 31. Januar 2017, Religionszugehörigkeit (ab 15 Jahren), Karten, Graphiken, Tabellen <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung/sprachen-religionen/religionen.html>

Separatauswertung der katholischen Kirche des Kantons Zürich <https://www.zhkath.ch/news/news-archiv/kirchen-statistik-2017-zahlen-und-interpretationen>

2) Johannes Oekolampad (1482 – 1531) war lutherischer Theologe, dann Zwinglianer, Humanist und Reformator von Basel

3) <http://de.radiovaticana.va/>

## Berufung: Stud. theol



Bettina Birkner

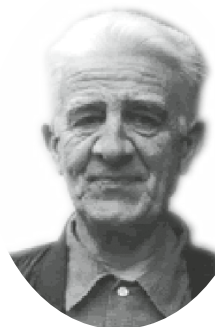
### Eine neidische Studentin

Vor meinem Studentenwohnheimzimmer befindet sich gerade eine riesen Baustelle. Natürlich macht das ganz schön Lärm, aber das stört mich eigentlich gar nicht. Vielmehr fasziniert es mich: die Geschäftigkeit, die knalleuchtenden Westen und die blauen und weissen Helme, das Piepsen der rückwärtsfahrenden Lastwagen. Etwas neidisch werde ich dabei: das muss doch toll sein, wenn man unter seinen Händen langsam ein Haus entstehen lassen kann. Ein Haus, das bleibt und solide ist. Man kann noch Jahre danach daran vorbeispazieren und zu seinen Kindern sagen: Seht ihr, das habe ich gebaut! All das denke ich, während ich eigentlich eine Seminararbeit schreiben sollte, über den Mord an einer Philosophin im 5. Jahrhundert. «Du bist ja echt immer am Arbeiten schreiben!», meinte kürzlich eine Freundin, der ich mal wieder mein Leid klagte. Ach! Diese Seminararbeiten! Zwanzig Seiten lang etwas Gehaltvolles niederschreiben, nachdem und währenddem man Bücher über Bücher wälzen sollte. Die Welt bringt man damit keinen Deut weiter! Wenn man Glück hat, interessiert es gerade mal den Professor. Ist es das, was am Ende des Studiums zählt? Dass ich Arbeiten schreiben kann? Natürlich ist es so einfach nicht. Was wir beim Arbeiten schreiben lernen

sollten, ist saubere Reflektion und die Fähigkeit zu argumentieren, zu fragen und zu erklären. Wenn einem das in einer Arbeit gelingt, kann das auch Glücksgefühle bewirken. Aber wie immer, währen solche Momente nicht lange. Sie sind wahrscheinlich genauso flüchtig, wie die eines Bauarbeiters, der stolz das fertige Haus betrachtet und der in anderen Momenten vielleicht neidisch auf das leichtfüssige Leben der Studenten blickt. Auf der anderen Seite ist das Gras immer grüner! Tröstend sagt Wilhelm Busch: «Neid ist die aufrichtigste Form der Anerkennung». ■

*Die Theologiestudentin **Bettina Birkner** berichtet an dieser Stelle vom Fortgang ihres Studiums (wird fortgesetzt).*

### Ref. fromm



Patrice de Mestral

### Sinnstiftung im Alltag

Die Lebensregeln von Klostergemeinschaften zur Gestaltung des Alltags erfahren in den letzten Jahrzehnten auch im evangelischen Umfeld eine Renaissance. In Taizé, aber auch an weniger bekannten Orten, leben Menschen zusammen, die versuchen solchen Regeln zu folgen. Ganz selbstverständlich unterbrechen Muslime ihren Alltag mit fünf Gebetszeiten und müssen «Farbe bekennen» wenn sie ihr Anliegen dem Personalchef vorbringen.

Ich habe einige dieser Menschen kennen gelernt, die sich in keiner Weise als Islamisten verstehen, sondern ganz einfach als praktizierende Muslime.

Dies weckt in mir die Frage: Was prägt den Alltag von reformierten Christen?

Das Gros von Reformierten, das die Kirchensteuern bezahlt und höchstens an Weihnachten einen Gottesdienst besucht, gibt es. Doch während des Jahres besteht kein Interesse mit andern Gottesdienste zu besuchen. Hingegen verfolgen viele Menschen mit eiserner Disziplin jede Woche ihr Fitness-Programm. Ist also die Pflege des Leibes als Tempel der Sinnstiftung die neue Ersatz-Religion?

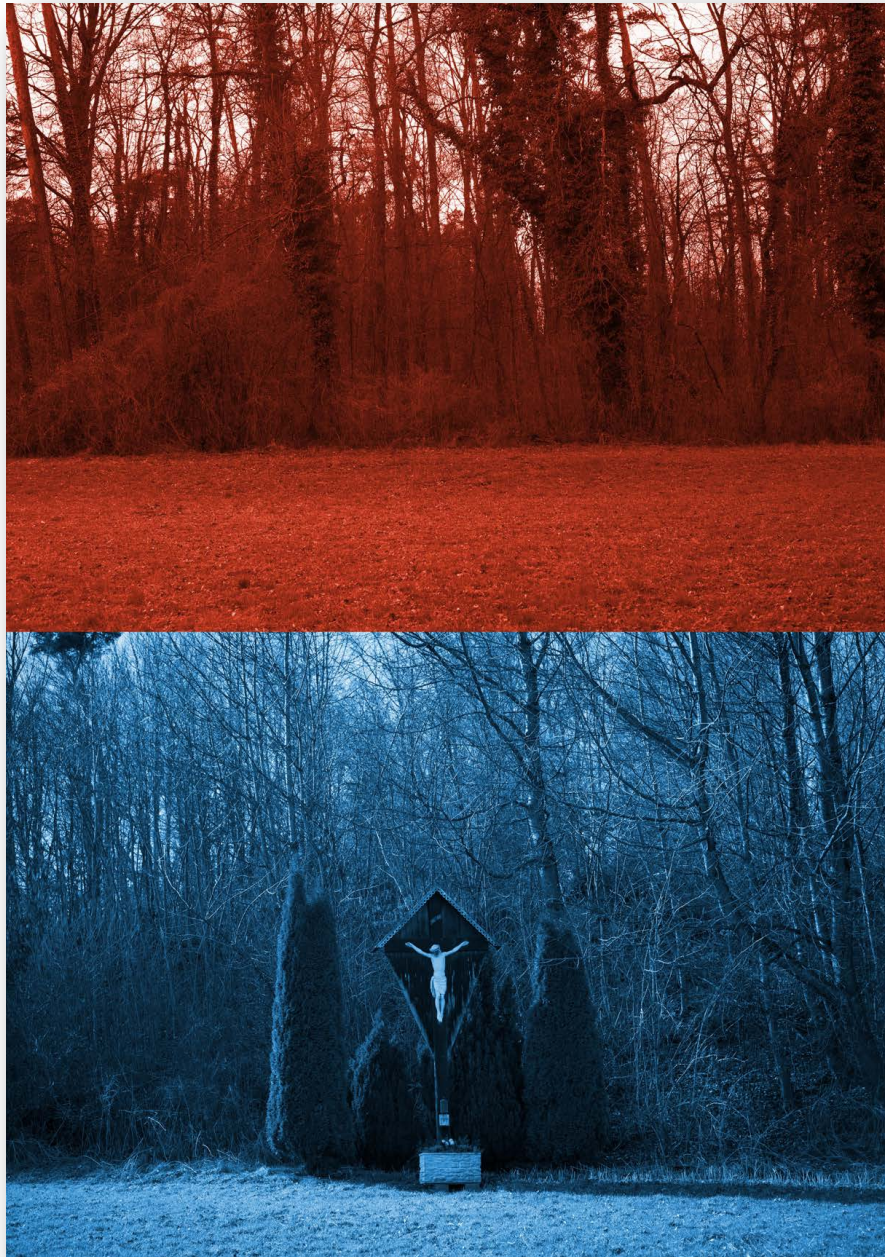
Es gäbe Möglichkeiten, uns jeden Tag mit einer andern Wirklichkeit zu konfrontieren, mit Texten, die aus der Bibel an uns herangetragen werden, die uns Herausforderung und Nahrung zugleich sein können. Die «Boldern-Texte» sind eine tägliche Bibellesehilfe, die von einem Team von über 20 TheologInnen und Nicht-TheologInnen verfasst wird. Knapp 3000 Leserinnen und Leser haben sich daran «gewöhnt», sich täglich mit einem biblischen Text herausfordern zu lassen. Sie erinnern mich an die alte augustiner Tradition von «nimm und lies»

Wie leben und gestalten wir unser Bedürfnis nach Sinnstiftung – über Arbeit, Schlaf und Körperfitness hinaus – im Rahmen der 168 Stunden, die uns jede Woche zur Verfügung stehen? Für Christen ist es eine Herausforderung, die gelebte Praxis eines lebendigen Glaubens mit der Besinnung auf die biblische Tradition zu entdecken und zu entwickeln, allein oder auch mit andern. ■

***Patrice de Mestral**, Pfarrer, war Leiter der Stelle für «kirchliche Grenzgänger» Zürich, Gefangenen-seelsorger und Studienleiter.*

# «reformiert !?»

*Richard Kölliker*



Was heisst reformiert? – fragte die Fotoausstellung «reformiert!?» in der Pauluskirche in Bern (4.–22. September 2017). Das Foto von Andreas Vögeli, Pfarrer und Initiant der Ausstellung zum Reformationsjubiläum, zeigt zwei Bilder, die in einer Spannung zueinander stehen. Was sie verbindet, ist das Motiv des Waldrands mit Bäumen und Sträuchern im winterlichen Ruhezustand. In der unteren Aufnahme steht ein Kruzifix-Gebilde im Zentrum, wie es für katholisch geprägte Gegenden typisch ist. Es ist umrahmt von einer Gruppe von Zypressen und verweist auf eine Andachts- oder Grabstätte. Das Ensemble wirkt in der natürlichen Umgebung aufgesetzt-gekünstelt – oder ist dies eine reformierte Sichtweise? Die Reformation hat religiöse Symbole wie Wegkreuze aus der Öffentlichkeit entfernt. Der Glaube wurde von religiösen «Sehhilfen» weg nach innen und an das Wort der Bibel verwiesen. Er vermag selbst in einem «profanen» Waldrand einen Anhalt zur Andacht zu finden (Näheres zur Ausstellung «reformiert!?», die eine Bewerbung für den ZwiP '17 war, finden Sie auf Seite 12).

RK

## Zwillingpreis 2017: Auszeichnungen und Bewerbungen



«Hard Music – Strong Message» ist das Motto der Metalchurch. Sie ist verbunden mit dem Schweizer Dachverband «Unblack», einer Vereinigung, die sich von der Musikrichtung des «Heavy Metal» abgrenzt. Dass die Kirche auch in die Subkultur der Metal-Musik eintaucht und dort authentisch Ausdruck findet, ist das Anliegen des Vereins Metalchurch. Dabei realisiert sie das Projekt einer netzwerkartigen Kirchgemeinde, die das gängige Parochialsystem ergänzt. Die Anhänger der Metalszene lassen sich nicht auf eine lokale Gemeinde begrenzen.

Die Aktivitäten der Metalchurch sind vielfältig:

- Metalgottesdienste an wechselnden Orten
- Gesprächsabende über den Glauben «Bibel, Bier & Metal» (monatliche Treffen)
- Individuelle Seelsorge und Beratung
- Aufbau einer Festival-Seelsorge
- «The Order of Warseep» – verbindlich christliche Gemeinschaft leben

Die Metalchurch leistet missionarische und diakonische Pionierdienste, was vor allem dem Einsatz ihres Leiters, Pfarrer Samuel Hug, zu verdanken ist. Samuel Hug ist Gemeindepfarrer in Niederbipp, mit einem Teilzeitpensum in der Metalchurch. Präsidentin des Vereins ist Nadine Zurbrügg, Reichenbach. ■

[www.metalchurch.ch](http://www.metalchurch.ch) [pfarrer@matalchurch.ch](mailto:pfarrer@matalchurch.ch)





## Ganzheitliche Diakonie in Oftringen

Der etwas andere Laden «Spiis&Gwand» entstand vor 11 Jahren durch drei Frauen, die nicht nur von Nächstenliebe reden, sondern etwas tun wollten. Das Bedürfnis nach einem äusserst kostengünstigen Einkauf wächst seitdem ständig, sodass schon zweimal in grössere Lokalitäten gewechselt werden musste. Ein Bibelvers prägt das Projekt seit den Anfängen: «Wer zwei Hemden hat, soll dem eins geben, der keins besitzt. Und wer etwas zu essen hat, soll seine Mahlzeit mit den Hungrigen teilen.» (Lukas 3,11)

Heute sind im Ladenlokal neben Kleidern, Schuhen und Spielsachen eine Spielecke für Kinder und einige Bistrotische vorhanden, um bei Kaffee und Kuchen neue Beziehungen zu knüpfen. Für viele ist dieser Ort wichtig, um aus der sozialen Isolation herauszukommen.

Jede Woche kommen ca. 120 Personen vorbei, um sich für einen symbolischen Beitrag von einem Franken mit Waren einzudecken. Damit es keinen Missbrauch gibt, führen die Mitarbeitenden mit jedem, der anklopft, ein Gespräch und klären ab, wo und wie stark der Schuh drückt. Für alle, die mit dem Existenzminimum klar kommen müssen, wird eine Berechtigungskarte ausgestellt, die einen begrenzten Bezug von Waren ermöglicht. Falls weitere Hilfestellungen nötig sind, wird gemeinsam nach dem Grundsatz «Hilfe zur Selbsthilfe» beratend weitergeholfen.

## Verteilen statt wegwerfen

Privatpersonen und Firmen aus der Region unterstützen das Sozialprojekt der reformierten Kirchgemeinde mit Finanzen und Waren. Die haltbaren Lebensmittel stammen hauptsächlich von Mitgliedern der reformierten Landeskirche oder werden bei Bedarf vom Team



eingekauft. Frischwaren liefern die «Schweizer Tafel», Migros und umliegende Bäckereien und Tankstellen.

25 ehrenamtliche Mitarbeitende engagieren sich zum Teil mehrmals wöchentlich. Sie hören zu, bedienen und nehmen an den Sorgen und Geschichten der Besucher teil. Wer Mühe mit Formularen hat, Übersetzungen oder andere praktische Unterstützung braucht, findet ebenfalls Hilfe. Das Angebot für Nöte zu beten, wird von einigen Kunden genutzt und geschätzt.



Wer am Morgen «Spiis&Gwand» besucht, kann sich sprachlich und kulturell weiterbilden. Die Besucher kommen aus den verschiedensten Ländern. Es geht lebhaft und farbig zu; man könnte sich fast in einem orientalischen Basar wähnen. Anders ist es am Montag-nachmittag: Da sind mehrheitlich Schweizer oder langjährig gut integrierte Familien zu Gast. In aller Ruhe und Sorgfalt wird ausgesucht und werden Beziehungen geknüpft.

«Spiis&Gwand» bietet nicht nur Waren an, sondern will auch die Liebe Gottes praktisch erfahrbar machen. Der Raum soll ein Ort der Hoffnung sein, wo jeder als Mensch wertgeschätzt wird. Jesus hatte keine Berührungsängste, vielmehr zeigt er ein offenes Herz für Menschen, die nicht auf der Sonnenseite der Gesellschaft standen. ■

*Sonja Neuenschwander, Leiterin*

[www.kirche-oftringen.ch/soziales/spiis-gwand](http://www.kirche-oftringen.ch/soziales/spiis-gwand)

## from... – App für reformierte Frömmigkeit



Die «from...- App für reformierte Frömmigkeit» ist ein Projekt des Reformierten Bundes e.V. in Zusammenarbeit mit der Reformierten Kirche Zürich. Ziel des Projekts ist es, Impulse für die Beschäftigung mit (reformierter) «Frömmigkeit» zu setzen und das Thema aus der Nischenexistenz herauszuholen. Es werden bewährte Elemente «reformierter Frömmigkeit» gewürdigt und neu belebt. Dabei entstehen neue und unkonventionelle Materi-

alien und Formen. Insgesamt geht es um die Stärkung und Erkennbarkeit reformierter Tradition.

Die from... – App richtet sich an Menschen, die ein qualitatives Angebot suchen für Ihre persönliche «Frömmigkeit». Zugleich richtet sich die App an kirchliche Mitarbeitende und Ehrenamtliche, die z.B. einen Impuls für eine Gruppenandacht bzw. einen Gottesdienst suchen.

Auf der Startseite der App, die wie eine Drehwahlscheibe eines analogen Telefons aussieht, werden die Symbole für die Rubriken angezeigt. Diese können je nach Interesse ausgewählt werden. Die einzelnen Rubriken bieten entweder täglich oder wöchentlich neue Inhalte. Hinter den Rubriken stecken folgende Ideen:

- **BILD** – Moment des Innehaltens: An jedem Wochentag gibt es ein neues Foto zu sehen.
- **BIBEL** – Bibellese Tag für Tag: Täglich gibt es einen neuen Bibeltext zu lesen. Zugrunde gelegt ist die Übersetzung der Zürcher Bibel. In unregelmäßigen Abständen sollen die Texte zusätzlich in gesprochener Form abrufbar sein.
- **PSALM** – Psalmelodien zum Mitsingen: Wöchentlich werden alte und neue Psalmelodien zum Hören bereitgestellt. Die Liedtexte laden ein zum Mitsingen. NutzerInnen sollen aufgefordert werden, eigene Interpretationen eines Psalmlieds zu produzieren und zur Verfügung zu stellen.

- **FRAGE** – Glaubensfragen heute: Wöchentlich werden «echte» Glaubensfragen und Antwortversuche in einfacher Sprache bereitgestellt. NutzerInnen können eigene Glaubensfragen formulieren, für die dann eine Antwort gesucht wird.

- **IMPULS** – Theologischer Impuls: Hier erscheinen täglich oder wöchentlich kurze theologische Impulse, die von einer deutsch-schweizerischen AutorInnengruppe erstellt werden.

- **CHRONIK** – Weltgeschehen und reformierte Gedenktage: Täglich werden zwei bis drei exakt 5 oder 10 Jahre alte Nachrichten aus dem Spiegel Online Nachrichtenarchiv ausgewählt und verlinkt. Die aktuelle Nachrichtenlage spielt bei der Auswahl eine große Rolle und macht die »veralteten« Nachrichten auf diese Weise aktuell. Zusätzlich wird an einen Gedenktag aus der reformierten Tradition erinnert.

- **GEBET** – Tagesaktuelles Gebet: Täglich wird ein Gebet bereitgestellt. Sofern ein besonderes Ereignis vorliegt, wird für diese Situation ein Gebet erstellt und den NutzerInnen per push-Meldung angezeigt.

- **PROVOKATION** – Herausforderung: An dieser Stelle wird wöchentlich ein aktuelles weltpolitisches Geschehen kommentiert, z.B. mit Hilfe einer Karikatur und einem Zitat aus der reformierten Tradition (Zwingli, Calvin, Karl Barth etc.).

Über den info-Button können Informationen zu den Rubriken abgerufen werden. Der Download-Button ermöglicht, Inhalte herunterzuladen bzw. weiterzuleiten. Da die Inhalte nur 7 Tage bzw. 7 Wochen sichtbar sind, können sie mit Hilfe des Lesezeichen-Buttons markiert und jederzeit abgerufen werden. Die App ist seit Anfang 2017 in den App-Stores von apple und google erhältlich (Stichwortsuche «Reformierter Bund» oder »Landeskirche Zürich«). Weitere Informationen finden sich unter: [www.fromapp.org](http://www.fromapp.org)

*Pfr. Dr. Achim Detmers, Hannover und  
Dr. Matthias Krieg, Zürich*

## Das Bäuerliche Sorgentelefon...

...ist ein Hilfsangebot für Bäuerinnen, Bauern und ihre Angehörigen, sowie alle anderen in der Landwirtschaft tätigen Menschen in schwierigen Situationen. Zweimal in der Woche ist die Nummer **041 820 02 15** betreut: Montag 8:15 Uhr bis 12 Uhr und Donnerstag 18 Uhr bis 22 Uhr.

Die Beraterinnen und Berater des Sorgentelefon sind oder waren selbst Bäuerinnen oder Bauern oder kennen die besonderen Verhältnisse der Landwirtschaft aus eigener Erfahrung. Das achtköpfige Beratungsteam arbeitet ehrenamtlich. Die Beratungen erfolgen nur über das Telefon. Der Kontakt bleibt anonym.

Das Bäuerliche Sorgentelefon ist bei der bäuerlichen Bevölkerung bekannt und breit akzeptiert. Es stellt für viele, auch für solche, die es nicht in Anspruch nehmen, so etwas wie einen Rückhalt für schwierige Lebenslagen dar. Dass der Druck auf manchen Bauern und Bäuerin schwer lastet, bekommt das Sorgentelefon laufend zu spüren. Die Helferinnen und Helfer am Telefon bekommen viel Verzweiflung und Not zu hören. Das Sorgentelefon versucht so gut es kann, den anrufenden Menschen wieder Hoffnung zu machen und ihnen konkrete Wege aufzuzeigen, wie sie weitergehen könnten.

Träger der Einrichtung sind die Schweizerische Reformierte Arbeitsgemeinschaft Kirche und Landwirtschaft srakla, die Schweizerische Katholische Bauernvereinigung SKBV, sowie zwei landwirtschaftliche Organisationen: die AGRIEDA Lindau und der SBLV, Schweizerische Bäuerinnen- und Landfrauen Verein. Am 1. September feierte der Verein sein 20jähriges Bestehen mit einem Jubiläumsakt auf einem Bauernhof im Kanton Bern. Präsident des Vorstands ist der reformierte Pfarrer Lukas Schwyn. ■



... einfach mal mit  
jemandem reden.

Montag 8.15 - 12h  
Donnerstag 18 - 22h

**041 820 02 15**

[www.baeuerliches-sorgentelefon.ch](http://www.baeuerliches-sorgentelefon.ch)  
[info@baeuerliches-sorgentelefon.ch](mailto:info@baeuerliches-sorgentelefon.ch)



*z'friede läbe*

### «gms – z'friede läbe»

gms steht für Gospel Movement Seeland. Dies ist ein regionales Netzwerk von lokalen Projekten, inspiriert durch die Bewegung «fresh expressions of church» (fx). Die Bewegung versucht mit unkonventionellen Formen von kirchlichem Leben ein jüngeres, kirchlich nicht sozialisiertes Publikum anzusprechen und dabei «den lieben Gott (wieder) ins Spiel zu bringen».

Das Projekt gms Studen (BE) wurde 1999 – am Reformationssonntag – gegründet. Die Gemeinde engagiert sich in sozial-diakonischen Bereichen am Ort. Das Ziel des Projekts ist es, «Menschen auf kreative Art und Weise in der Gestaltung ihres Lebens zu unterstützen und sie dabei auf Gott hinzuweisen.»

Zu den aktuellen Aktivitäten gehören:

- gms Matinée – Gottesdienst im Bistro Stil (monatlich)
- «Chäs, Brot, Wy – u mini Gschicht mit Gott»
- Weine und Lebensgeschichten entdecken (monatlich)
- Kreativ-Atelier für Frauen (monatlich)
- Kinderwoche «Happy Kids Days» im Herbst
- Ferienprogramm für Kinder während den Sommerferien
- Weitere Kreativ-Anlässe wie Mutter-Tochter-Basteln

Der Leiter von gms Studen, Stefan Gerber, sagt: «Unser Fokus ist nicht mehr, wie wir die Leute in unsere tollen Gottesdienste bringen, sondern die Frage, wie wir mit unseren Fähigkeiten und unseren begrenzten Möglichkeiten unserem Dorf dienen können.» ■

[www.zfriede.ch](http://www.zfriede.ch)  
[stefan@gms-studen.ch](mailto:stefan@gms-studen.ch)

## Fotoausstellung «reformiert ! ?»



### 500 Jahre – ein toller Geburtstag

Im Jahr 2017 wird der 500. Geburtstag der Reformation gefeiert. «Aha, schon so lange», meinte ein Bekannter, er hätte eher gedacht, das sei erst so um die zweihundert Jahre her. Nun ja, 500 Jahre, das ist ein Weilchen her, hat aber bis heute seine guten Spuren hinterlassen, was aber kaum noch jemand weiss. Und diese 500 Jahre wollen gewürdigt werden. Anlässlich der vielen Feierlichkeiten, die in den Reformationsstädten Europas und damit auch in Bern über die Bühne gehen, zeigten wir in der Pauluskirche eine Fotoausstellung zum Thema «reformiert ! ?»

### Re-formieren...

Die erste Idee war die, dass wir die reformierte Identität im privaten wie auch im öffentlichen Raum in fotografischen Bildern festhalten wollten. Zu schwierig! Wir Reformierten haben ja alle Heiligenbilder abgeschafft und sind eher der Meinung, Religion sei verborgene Privatsache. Und es stimmt ja auch; reformierte Identität ist meistens nicht sichtbar, darum weiteten wir das Themenfeld aus. Re-Formation, Reformen, Erneuerungen, Altes umdenken und weiter entwickeln, etc.; das hat alles auch mit der Reformation zu tun und ist reformatorisch.

### ...ein Lebensthema

Unser ganzes Leben ist eigentlich eine dauernde Reformation, weil wir uns immer weiter entwickeln und schon morgen nicht mehr ganz die gleichen sind wie

heute. Aber was hat das mit der konfessionellen Identität zu tun? Nicht mehr viel, aber es zeigt trotzdem, dass das reformatorische Erbe nicht nur für die Reformierten aktuell ist, sondern für alle. Und es lässt auch ahnen, dass sich kirchliche Entwicklungen am Leben der Menschen orientieren müssen.

### Die Ausstellung

Angeregt von solchen Überlegungen haben wir uns individuell an das Thema herangemacht. In der Ausstellung wurden rund fünfzig der entstandenen Fotografien gezeigt: schwarzweiss oder farbig, gross oder klein, rechteckig oder quadratisch. Auch diese Vielfalt ist reformiert.

Die Bilder waren im Vorraum der Pauluskirche zu sehen, die Ausstellung dauerte vom 4. bis 22. September 2017. Die Ausstellung fand eine gute Resonanz. Die Bilder regten zu eigenen Gedanken darüber an, was Re-Formation in all seinen Sinnzusammenhängen bedeutet. ■

*Ruedi Beutler, Daniel Boss, Samuel Flückiger, Samuel Gäumann, Liv Klemm, Tess Klemm, Paul Reichardt, Andreas Vögeli, Corinne Zürcher, Andreas Vögeli (Text)*

# Lesefrüchte

Gesammelt von Richard Kölliker

**Hugo von Hoffmannsthal**



«Kannst du einen Stern anrühren?», fragt man das kluge Kind. «Ja», sagt es, neigt sich und berührt die Erde.

**Ilija Trojanow, Schriftsteller**

**TA 29.5.2017**

Der zentrale christliche Satz «Liebe deinen Nächsten wie dich selbst» ist eigentlich falsch übersetzt. Es heisst «Liebe deinen Nächsten als dich selbst». Das ist die Grundlage aller Ethik: Wir haben ein gemeinsames Selbst... Das ist das Schönste, was jemals gedacht wurde.

**Zuzana Ruzickova (1927–2017),**

**Cembalistin (überlebte vier Konzentrationslager)**

**SZ, 29.9.2017**



J.S. Bach hat mir gezeigt, dass es etwas gibt, das uns transzendiert. Da ist man sich plötzlich sicher: Gut, Menschlein, du bist völlig am Boden zerstört. Aber es gibt etwas, das über dir ist, eine Ordnung.

**Kurt Marti, Dichter-Pfarrer**

**(1921–2017)**

Heilige Vergänglichkeit, Spätsätze, Stuttgart 2011  
Wozu beten? Damit uns nichts selbstverständlich wird. Selbstverständlich ist nur das Nichts.

**Nelson Müller, Küchenchef,**

**Fernsehkoch**

**NEON Mai 2017**

Bibeln in der Nachtschrankschublade im Hotelzimmer sind vollkommen unterschätzt. Es gibt kaum eine bessere und tiefgründigere Unterhaltung, wenn man irgendwo auf dem Land eine Nacht schlafen muss und keinen Fernseher hat. (Nachtrag Red.: ...aber auch wenn ein Fernseher vorhanden ist.)

**Justin Welby, Erzbischof von**

**Canterbury**

**TA 20.6.2017**



Man kann die Welt nicht verstehen, wenn man nicht ein historisches Basiswissen der Religionen hat. Für mich macht die Welt ohnehin nur Sinn im Kontext von Gott.

**Julia Onken, Autorin**

**bref 16.2017**

Frage: Glauben Sie, Gott ist eine Erfindung des Menschen?  
Julia Onken: Gott hat es nicht nötig, von Menschen erfunden zu werden.

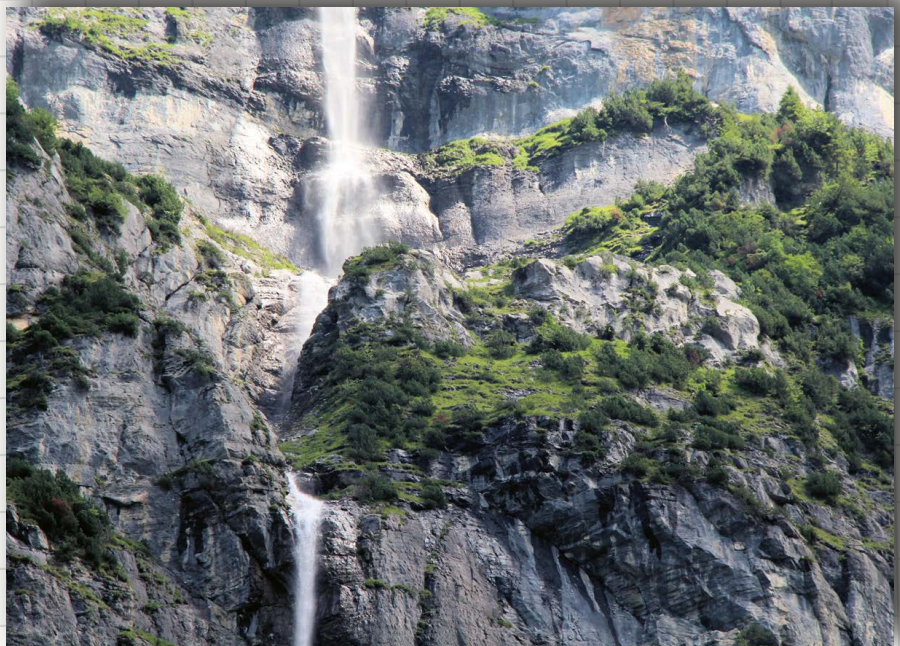
**Jürg Lauster, Pfr. Prof.,**

**München**

**bref, 23.6.2017**



Wenn man all die Zeit, die man in den Gremien zu Strukturereformen zubringt, dazu verwenden würde, mit Menschen religiös zu kommunizieren, dann stünden die Kirchen sicher viel besser da, als es gegenwärtig der Fall ist.



Liv Klemm (Fotoausstellung «reformiert ! ?»)

**Retraite des Vorstands**

Von 11. bis 13. August weilte der Vorstand zur Jahresretraite im Haus der Stille in Wildberg. Themen waren die Verleihung des ZwiP, die Weiterentwicklung des Vereins, der Zeitschrift Kirche+Volk, der Homepage und das Jahresprogramm 2018. In allen Bereichen ist die Knappheit der personellen Ressourcen spürbar. Der Vorstand ist dankbar, wenn sich Personen zur Mitarbeit melden, sei es im Vorstand, in der Redaktion oder für die Administration der Homepage. Er bittet die Mitglieder darum, auch in ihrem Umfeld nach geeigneten Leuten mit Bezug zum evangelischen Glauben Ausschau zu halten. Beten wir darum, dass Menschen eine innere Berufung zu diesem Dienst wahrnehmen.

**Verleihung des ZwiP '17**

Im Gottesdienst vom 12. November, 9.30 in der Bullingerkirche Zürich (Bullingerstrasse 4) verleiht der SPV den Zwingli-Preis für kirchliche Innovation zum zweiten Mal. Neu ist die zusätzliche Verleihung von 3 Auszeichnungen. Die Bullingerkirche beherbergt das Stadtklos-

ter, Empfänger des Zwingli-Preises. Im Anschluss an den Gottesdienst offeriert die Kirchenpflege der Kirchengemeinde Hard einen Apéro. Interessierte sind herzlich eingeladen!

**MV 2018**

Die Mitgliederversammlung ist auf den 11. März 2018 in St. Gallen angesetzt.

**Inselwoche**

Vom 16. Bis 21. September 2018 führt der SPV eine Besinnungswoche auf der Klosterinsel Reichenau durch. Das Hotel liegt unmittelbar am Ufer des Bodensees. Die Insel bietet einen Reichtum an kultureller Geschichte und natürlicher Schönheit. Elemente der Woche

sind: Auseinandersetzung mit einem geistlichen Thema, tägliche Besinnung, Spaziergänge, Ausflüge und Besichtigungen. Eine detaillierte Ausschreibung folgt. Anmeldungen nimmt der Präsident jetzt schon entgegen.

**Mitglied werden**

Interessierte sind herzlich zur Mitgliedschaft eingeladen. Mitglieder unterstützen den Verein in seinen Bestrebungen, den evangelischen Glauben zu stärken und zur Erneuerung der reformierten Kirche beizutragen. Die Mitgliederbeiträge sind moderat: CHF 30 für Einzelpersonen und CHF 40 für Paare (inkl. Abo Kirche+Volk). ■



INSERAT

**ABONNIEREN SIE «KIRCHE + VOLK»**

Die Zeitschrift «Kirche + Volk» erscheint drei- bis viermal jährlich.

Preis Abo: CHF 20.– (Sozialtarif CHF 10.–) | Verteilabos: CHF 10.–, ab 3 Ex. zu je CHF 5.–

**BESTELLTALON**

- Ich abonniere «Kirche + Volk» zum **Normaltarif** von CHF 20.–
- Ich abonniere «Kirche + Volk» zum **Sozialtarif** (Schüler/Studenten) von CHF 10.–
- Ich bestelle **zum Abo** zusätzliche \_\_\_\_ Verteilabos zu je CHF 10.–, ab 3 Ex. zu je CHF 5.–
- Ich bestelle \_\_\_\_ Gratis-Exemplare der aktuellen Ausgabe zum Verteilen

Name und Adresse: \_\_\_\_\_

- Ich interessiere mich für eine Mitgliedschaft beim SPV. Senden Sie mir Unterlagen.  
Bestelltalon einsenden an: Pfr. Richard Kölliker, Meisenweg 15, 8200 Schaffhausen

**Unterschied zwischen Luther und Zwingli****(K+V Nr. 2–17, S. Müller: Klarheit und Vielstimmigkeit)**

«Die vielleicht grössten Unterschiede zwischen Luther und Zwingli waren weniger theologische und ideologische, sondern atmosphärische.» – Dies ist die Meinung von Sabrina Müller, Dr. theol.

Ich frage Sie: Ist die grausame Hetze und das Vernichtungsprogramm von Luther gegen die Juden in seinem 7-Punkte Programm, das den Nazis als Vorbild gedient hat, atmosphärisch zu nennen?

Ist Luthers Haltung zum unfreien Willen für den Christen, worin er sich gegenüber Erasmus von Rotterdam gegen den freien Willen des Christen geäussert hat, nur eine atmosphärische Angelegenheit?

Ist Luthers Hass gegen Aristoteles als dem Philosophen der alten Griechen nichts als eine atmosphärische, oder doch eher der Hass eines Pfaffen gegen einen Philosophen? «Ich würde die Behauptung nicht scheuen, er sei der leibhaftige Teufel gewesen», sagte Luther über ihn. 1523 erschien Luthers Schrift «Wider die räuberischen und mörderischen Rotten und Bauern». Er hat die Fürsten darin aufgefordert, dass sie «hier besser den Himmel mit Blutvergiessen verdienen könnten als andere mit Beten». Nach seiner Meinung «haben Regierende nur Rechte und Untertanen nur Pflichten». Und 1532 verlangte er die Ausweisung der Zwinglianer aus dem Reich. Zwingli war der Humanist und der Rationalist unter den Reformatoren. Luther war kein Humanist. Zwingli hat

eine Stadtrepublik zur Reformation geführt und arbeitete mit den Räten vertrauensvoll zusammen. Er war vor allem interessiert an der Umgestaltung der Eidgenossenschaft. Alles Geschehen und Tun war bei ihm auf die Gesellschaft gerichtet.

Wie können Sie da den Unterschied der Beiden auf das Atmosphärische begrenzen, bzw. herunter dichten? ■

*Franz Rueb, Zürich*

**Vom Aussterben bedroht****(Kirche + Volk Nr. 2 – 17)**

Es zeugt nicht gerade von grosser Belesenheit und Sachkenntnis, wenn die junge Theologiestudentin vom liberalen Reformiertentum behauptet, es sei von einer «verwaschenen, unklaren Botschaft» gekennzeichnet. Die der historisch-kritischen Forschung verpflichtete liberale Theologie steht allerdings auf einer anderen geistigen Ebene als eine naiv-fundamentalistische Frömmigkeit. – Wer mit der kirchlichen Bevölkerung – auch wenn diese nicht allsonntäglich den Gottesdienst besucht – ins Gespräch über den Glauben kommt, wird unschwer erkennen, dass ein Grossteil sich einem theologisch-liberalen Denkverständnis verpflichtet weiss. ■

*Hans Senn, Chur*

**INFO**

Bitte, richten Sie Ihren Leserbrief per Post oder E-Mail an die Redaktionsadresse (siehe Impressum). Leserbriefe werden möglichst ungekürzt wiedergegeben.

**IMPRESSUM**

**Herausgeber:** Schweizerischer Protestantischer Volksbund (SPV) [www.spv-online.ch](http://www.spv-online.ch),

**Präsident und Redaktion:** Richard Kölliker, Pfr. Meisenweg 15, 8200 Schaffhausen, 079 960 73 03 [praesident@spv-online.ch](mailto:praesident@spv-online.ch) **Autoren dieser Ausgabe:** Bettina Birkner,

stud. theol., Pfarrgasse 4, 8192 Glattfelden; Karl Flückiger, Pfr., Bullingerstrasse 8, 8004 Zürich; Patrice de Mestral, Pfr., Weingartenstrasse 47, 8708 Männedorf; Lydia Trüb, Forchstrasse 391, 8008 Zürich. **Layout:** Caroline Schwander, Bahnstrasse 47, 8246 Langwiesen

**Inserate:** Tarif beim Herausgeber. Nachdruck von Texten mit schriftlicher Erlaubnis der Redaktion. **Kirche + Volk** erscheint dreimal jährlich und kann für CHF 20 (Sozialtarif CHF 10, zusätzliche Verteilabos je CHF 10, ab 3 Ex. je CHF 5) bei der Redaktionsadresse bezogen werden. SPV Schaffhausen, PC 80-1442-4. Das Abo ist für Mitglieder des SPV im Jahresbeitrag enthalten. Verteil- und Probeexemplare bei der Redaktion. Die nächste Ausgabe erscheint Mitte Februar 2018.

**Redaktionsschluss:** 15. Januar 2018

# Morgengebet vor dem Badezimmerspiegel

Kurt Marti

«Der verschlafene Kerl da: bin ich das?  
 O Gott, o Gott, was für ein Anblick.  
 Ein Gesicht, das über sich selber erschrickt und  
 dennoch rasiert sein will.  
 Im Traum war ich eben noch heiter und jung.  
 Jetzt aber dieser vorwurfsvoll alte Körper.  
 Wer, um Himmels willen, wird noch Gefallen finden  
 an ihm?  
 Ich nicht.  
 Im Moment jedenfalls nicht.  
 Eher hätte ich Lust, die grauen Stoppeln stehen,  
 mich ungewaschen vergammeln, verwildern zu lassen.  
 Das wenigstens könnte noch einigermaßen lustig sein.  
 Mädchen würden kichern, Kinder mit Fingern auf  
 mich zeigen, Frauen fürsorglich blicken.  
 Schon aber sind die Stoppeln fast weg.  
 Ich schneide die letzten Grimassen.  
 Beim Rasieren ist das erlaubt, mit Lust lässt man  
 alle Gesichtszüge entgleisen.  
 Danach verfällt alles wieder in Normalität.  
 Zähneblecken, Zähneputzen, aus Angst vor dem  
 Zahnarzt.  
 Das Grauhaar, das ich bürste, wird auch immer  
 dünner.  
 Ein Mann im Herbst, nur ist dieser bei weitem  
 nicht so farbenreich wie die Natur.  
 Auf, auf jetzt!  
 Das Leben ruft, das Ungeheuer.  
 Verzeih, o Gott, das senile Geschwätz.  
 Gib mir ein Lachen für diesen Tag!  
 Wenn's nichts anders geht: über mich selber.»



Kurt Marti war Pfarrer und Schriftsteller. Er ist am 11. Februar dieses Jahres 96-jährig in Bern gestorben. Bei Karl Barth studierte er Theologie. Er vertrat eine weltoffene, kritisch-engagierte Glaubensauffassung. Zu seinen bekanntesten Werken gehören «Leichenreden» (1969) oder «Zärtlichkeit und Schmerz» (1981). Seinen Werdegang als Theologe hat er in dem Buch «Ein Topf voll Zeit 1928–1948» (2008) beschrieben. Für sein umfangreiches Schaffen wurde er mit zahlreichen Preisen bedacht. Der Text «Morgengebet vor dem Badezimmerspiegel» ist dem Band «Ungrund Liebe» (1987) entnommen. Das Gebet Martis ist eine Meditation, die einem alltäglichen Vorgang nachsinnt und diesen in das Gespräch mit Gott einbringt. Beten hat seinen Sitz im Leben, das hier und jetzt stattfindet. ■

Richard Kölliker